



Pressemitteilung 24/2011

Ober-Ramstadt/Mühlthal, 30. März 2011

Kirche ist Heimat in der Fremde

Gertrud Weißer (Mühlthal) wurde von der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau ausgezeichnet



Mühlthal. Pröpstin Karin Held hat die Silberne Ehrennadel der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) an Gertrud Weißer (Mühlthal) verliehen, die sich seit Jahrzehnten in besonderer Weise ehrenamtlich in der Kirchengemeinde Traisa und für das Haus Orbishöhe engagiert. Die heute 75jährige ist seit 1984 in der Evang. Kirchengemeinde Traisa aktiv, sie gestaltete lange Zeit den Kindergottesdienst mit sowie den „GoSpecial-Gottesdienst“, sorgte gemeinsam mit ihrem Ehemann für attraktive Schaukästen und gehörte der Gemeindebriefredaktion, dem Team „Offene Kirche“

und Hausbibelkreisen an. Doch die frühere Bibliothekarin ist weiterhin sehr aktiv und scherzt: „Ich muss mir keine Hobbies suchen“. Sie ist Mitglied im Kirchenvorstand, dem sie seit 1999 angehört, und in verschiedenen Ausschüssen, daneben verwaltet sie das Bildarchiv und liest den Gemeindebrief Korrektur. „Gertrud Weißer hat ein unheimlich großes Wissen, das sie abrufen kann“, freut sich Pfarrer Andreas Klein über dieses außergewöhnlich engagierte Gemeindemitglied. Der Theologe findet es befruchtend, dass sie ihre besondere Sichtweise und ihren Standpunkt in die Gremien einbringt. Die zierliche Pensionärin gehört seit vielen Jahren dem Friedenskreis an, dem Gastfreundschaftsteam und dem Kreis, der die Andacht am Montagmorgen gestaltet. Außerdem trägt sie mit anderen den Gemeindebrief aus und hilft überall da, wo sie gebraucht wird. „Ich kann mir die Kirchengemeinde ohne Sie nicht vorstellen“, betonte Dekan Allmann bei der feierlichen Verleihung. Nach der Übergabe des Ehrenzeichens durch Pröpstin Karin Held bedankte sich Gertrud Weißer mit einem Zitat von Bodelschwingh: „Ich betrachte mich als meist fröhlichen Handlanger Gottes, der dort mithilft, wo es etwas zu tun gibt.“ Das Silberne Ehrenzeichen ist die zweithöchste Auszeichnung der EKHN und wurde bislang zirka 90 Personen verliehen.

Im Haus „Orbishöhe“ war Weißer ab 1963 als Diakonische Helferin in der Arbeit mit Förderschülern aus Spätaussiedlerfamilien tätig, später setzte sie diese Arbeit an Wochenenden auch ehrenamtlich fort. Von 1971 bis 2005 war sie Mitglied im Vorstand des Vereins Haus Orbishöhe.

Gertrud Weißer ist in Hinterpommern geboren. Ihr Vater, Wolfgang Sucker, war als Dozent für Religionslehre in Lauenburg tätig. Als Neunjährige flüchtete sie mit ihrer Mutter und ihren Geschwistern von Danzig aus mit dem Schiff nach Dänemark, wo die Familie zwei Jahre in einem Lager lebte. „Ständig war alles anders, aber Kirche war immer da“, bewertet Weißer diese Zeit im Rückblick und betont: „Kirche ist Heimat in der Fremde“. Hier habe sie einen Ruhepol und Gleichgesinnte gefunden - Menschen, die sich verstehen und einander helfen. Da die Mutter aus Darmstadt stammte, zogen ihre Eltern und die Kinder 1947 zunächst in die südhessische Stadt und später nach Bensheim, wo sie bis zu ihrem Abitur auch blieb und in der Evangelischen Jugend aktiv war. Die Suckers wohnten in einem ganz besonderen Haus – dem



des Evangelischen Bundes, wo sich heute das Konfessionskundliche Institut der Evangelischen Kirche befindet, das ihr Vater mitbegründet hat. „Wir saßen selten alleine als Familie am Tisch. Denn wir hatten oft Gäste, die den Evangelischen Bund besuchten“, erinnert sich Weißer. Geprägt wurde sie durch ihre Mutter und den Vater, der 1964 Nachfolger von Martin Niemöller als Kirchenpräsident der EKHN wurde. „Wir hatten Bücher, aber keine guten Kleider als Kinder“, so Weißer - was ihr aber im Gegensatz zu ihrer Schwester nichts ausgemacht habe. Sie studierte zunächst in Göttingen und später in Hamburg und schloss als Diplom-Bibliothekarin an öffentlichen Bibliotheken das Studium ab. Wenn Gertrud Weißer rückblickend sagt, „ich hätte auch noch 150 andere Sachen machen können, beispielsweise Ärztin werden wie mein Vorbild Albert Schweitzer“, dann glaubt man ihr das sofort. Der ersten Stelle in Reutlingen folgte die an der Stadtbibliothek Darmstadt. Sie zog in den Mühltaler Ortsteil Trautheim und lernte ihren späteren Ehemann kennen, der bis zur Pensionierung als Architekt tätig war. Weißer arbeitete bis 1995 beim Regierungspräsidium als Bibliothekarin, kümmerte sich früher gerne um die Enkeltochter und unterstützt heute ihren Mann im Alltag, da er in Folge eines Schlaganfalls beeinträchtigt ist. Abends sitzt sie oft am Schreibtisch, verfasst Briefe oder stellt Informationen zusammen über Projekte wie die Arche in Berlin, die Schneller-Schulen in Nahost oder die Kindernothilfe in Kenia, damit die Traisaer Konfirmandinnen und Konfirmanden sich aussuchen können, für welche Initiative ihre Konfi-Spende verwendet werden soll.

Hintergrund

Ehrenurkunde – Silberne Ehrennadel – MartinNiemöller-Medaille

Mehr als 60.000 Frauen und Männer in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) stellen ihre Kraft, ihre freie Zeit und ihre besonderen Fähigkeiten für kirchliche Aufgaben ehrenamtlich zur Verfügung. Ohne Ehrenamtliche in den Kirchengemeinden, Dekanaten, Verbänden, Einrichtungen und Leitungsgremien könnte die Kirche ihren Auftrag zur Ehre Gottes an Menschen und in der Gesellschaft nicht wahrnehmen. Das Ehrenamt und die Ehrenamtlichen werden in der EKHN auf verschiedene Weise wahrgenommen, wertgeschätzt und gefördert.

Dazu zählen Ehrungen für Personen, die sich langjährig ehrenamtlich engagiert haben. Diese Ehrungen können bei der Kirchenleitung beantragt werden. Es gibt drei verschiedene Formen, die nachfolgend beschrieben werden. Grundlage dafür sind zwei Richtlinien, die in der Rechtssammlung der EKHN, Band 1, unter den Nummern 67 und 68 enthalten sind.

Die **Ehrenurkunde** können Gemeinden und Dekanate für Kirchenmitglieder beantragen, die sich in ihrer Kirchengemeinde mindestens 18 Jahre lang in besonderer Weise engagiert haben. Diese Urkunde trägt das Bibelwort „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ (2. Timotheus 1,7). Sie wird vom Kirchenpräsidenten original unterschrieben. Seit der Gründung der EKHN im Jahr 1947 wurde die Ehrenurkunde 76 Mal verliehen (Stand Oktober 2009).

Für die **Silberne Ehrennadel** gelten zwei Kriterien: Zum einen ein ebenfalls mindestens 18 Jahre langes herausragendes Engagement vor Ort und zum anderen besondere Verdienste auf Dekanatsebene oder in anderen übergemeindlichen Arbeitsfeldern. Die Silberne Ehrennadel besteht aus einem etwa 16 Millimeter großen Ansteckkreuz aus Silber in der Gestalt des Facettenkreuzes. Zu ihr gibt es ebenfalls eine Urkunde, die der Kirchenpräsident original unterschrieben hat. Die Silberne Ehrennadel wurde seit der Gründung der EKHN im Jahr 1947 77 Mal verliehen (Stand Oktober 2009).

Die **MartinNiemöller-Medaille** ist die höchste Auszeichnung der EKHN. Mit ihr werden Ehrenamtliche geehrt, die sich auf gesamtkirchlicher Ebene überdurchschnittlich engagiert haben. Dazu zählen zum Beispiel das Eintreten für soziale Belange, wissenschaftliche und künstlerische Arbeiten, verantwortliche Mitarbeit in der Kirchensynode und ihren Ausschüssen oder in anderen Leitungsgremien sowie andere Leistungen, die dem Glauben Gestalt geben. Die MartinNiemöller-Medaille hat einen Durchmesser von 60 Millimetern, ist aus Bronzeguss und trägt eine moderne Darstellung des Kopfes von Martin Niemöller, dem ersten und langjährigen Kirchenpräsidenten der EKHN. Dazu gibt es eine kleine Anstecknadel (Pin) in der gleichen Form sowie eine Urkunde. Die MartinNiemöller-Medaille wurde seit der Gründung der EKHN im Jahr 1947 19 Mal verliehen (Stand Oktober 2009).